

Wir alle kennen Anlagen zur Rückhaltung, Reinigung und Versickerung von Regenwasser. Man sieht sie in Baugebieten, an Fernstraßen, aber auch auf privaten Grundstücken. Manchmal fügen sie sich ganz gut in ihr Umfeld ein. Meistens wirken sie dann leider doch wie Fremdkörper. Man sieht Rasen und Pflaster, manchmal auch Geländer, oft Zäune und Warnschilder. Immerhin sind die Flächen in der Regel gut gepflegt. Haben Sie ein Bild vor Augen? Ich komme darauf zurück.

Aus Entwässerung wird Bewirtschaftung

Bisher wurde Niederschlagswasser aus bautechnischen Gründen gefasst und umgehend abgeleitet. Nun gilt es als Ressource, die zurückgehalten und genutzt werden soll. Der Abfluss von Niederschlagswasser soll auf das ortstypische Maß reduziert werden. Grundwasserneubildung und Verdunstung werden gefördert. Der Begriff "Entwässerung" wird in Fachkreisen bereits gemieden und durch "Bewirtschaftung" ersetzt. Auf kommunaler Ebene wird Regenwassermanagement in herkömmlichen unterirdischen Anlagen der Entwässerung und zunehmend auch in oberirdischen Anlagen der grün-blauen Infrastruktur umgesetzt. Gewässer, Stadtgrün und Anlagen der Regenwasserbewirtschaftung werden gemeinsam betrachtet.

Multifunktionale Nutzung als Zukunftsaufgabe

Sämtliche Bauweisen in Freianlagen kommen mit Regenwasser in Berührung. Sie alle können in irgendeiner Form derart gestaltet werden, dass sie Wasser aufnehmen, nutzbar machen oder verzögert ableiten. Freianlagen werden

dann oft multifunktional genutzt. Die verschiedenen Funktionen überlagern sich und können sich ergänzen. Dachbegrünung mit Regenrückhaltung, Sportplätze mit Regenwassernutzung, Plätze, die überflutet werden können und Rasenflächen mit Mulden sind Beispiele für dieses Planungsprinzip. Sie ergänzen sich, wenn sie kaskadenartig hintereinandergeschaltet werden.

In der Landschaftsarchitektur gibt es übrigens historische Vorbilder. Architektur und Natur sollten sich beispielsweise im "Bornimer Stil" gegenseitig durchdringen und ein harmonisches Ganzes bilden. Nicht umsonst trug die bekannte Landschaftsarchitektin *Herta Hammerbacher* in Fachkreisen leicht despektierlich den Spitznamen "Mulden-Herta". Viele zeitgemäße Freiraumentwürfe, aber auch die Gärten der letzten Chelsea Flower Show haben Klimawandel, Ökologie und Insektenfreundlichkeit zum Thema. Ein Trend, den es auch beim Umgang mit Regenwasser zu nutzen gilt.

Multifunktionale Nutzung ist eine anspruchsvolle Zielsetzung. Um Freiflächen multifunktional nutzen zu können, müssen unterschiedliche Interessen in Einklang gebracht werden. Nur dann wird ihr volles Potenzial genutzt. Durch die Auswirkungen des Klimawandels und die breite öffentliche Diskussion wird die Umsetzung dieses neuen Planungsprinzips derzeit begünstigt.

Wassersensible Planung

Regenwassermanagement, Stadtentwicklung und Stadtökologie gehören zusammen

(BS/Tom Kirsten) Die Themen Regenwassermanagement und wassersensible Planung sind spätestens seit den heißen, trockenen Sommern und den Starkregen der letzten Jahre in aller Munde. Auf diesem Feld wurde bereits viel erreicht. Es wurden Forschungsvorhaben initiiert, Regelwerkänderungen auf den Weg gebracht und konkrete Projekte durchgeführt. Was kann aus Sicht der Freiraumplanung getan werden, um wassersensible Planung weiter zu fördern und zu unterstützen?



Tom Kirsten ist ö. b. v. Sachverständiger für Garten- und Landschaftsbau, Sportplatzbau sowie Fachsprecher für Bautechnik und Normenwesen beim Bund Deutscher Landschaftsarchitekt/-innen (bdla). Foto: BS/Frank Füssel

Die Verbindung von wassersensibler Planung und Stadtökologie sollte, wo immer möglich, bei der Planung und in Aufgabenstellungen von Planungswettbewerben zum Grundprinzip werden. Der öffentlichen Hand kommt hierbei eine Vorreiterrolle zu.

Rechtsnormen, Regelwerke und Gremienarbeit

Planung und Regelwerksarbeit in den Gremien unterliegen rechtlichen Vorgaben. Der Regenwasserbewirtschaftung wird in rechtlicher Hinsicht bislang noch kein ausdrücklicher Vorrang vor der Ableitung eingeräumt. Auch in diesem Punkt hat eine Entwicklung eingesetzt. In Berlin beispielsweise darf bei Neuplanungen seit Mai 2021 kein Regenwasser mehr in öffentliche Kanäle eingeleitet werden. In vielen anderen örtlichen Satzungen gilt freilich mit dem Anschlusszwang noch das Gegenteil. In einer Reihe von Gremien in den Fachverbänden wie dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekt:innen (bdla),

der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V. (FLL) und der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (DWA) werden die verschiedenen Aspekte wasser-

sensibler Planung bereits intensiv diskutiert. Sie werden in Regelwerke einfließen oder sind bereits festgeschrieben.

Der Stand der Technik wird nachhaltig vorgebracht. Die Erarbeitung von Regelwerken läuft ehrenamtlich. Unterstüt-

zung von behördlicher Seite bringt die Arbeit dieser Gremien voran. Oft sollten Fachleute der öffentlichen Verwaltung dort stärker vertreten sein.

Die gemeinsame Arbeit an diesen neuen Aufgaben kann innovative Bauweisen hervorbringen. Neu in der Freiraumplanung sind beispielsweise Baumrjolen, Retentionsdächer, Tiefbeete und Regengärten. Beim Etablieren solcher Bauweisen setzen Förderprogramme und Forschungsvorhaben der öffentlichen Hand wichtige Impulse.

Fachverbände, Verwaltungen und Hochschulen und bieten Gelegenheiten zu Vernetzung und Zusammenarbeit. Oft entstehen

aus Fachgesprächen gemeinsame Projekte, Forschungsvorhaben und Veröffentlichungen. Querschnittsaufgaben wie die zeitgemäße Regenwasserbewirtschaftung lassen sich zur miteinander bewältigen.

Blühwiesen statt Rasen

Zurück zu unserem Beispiel. Haben Sie noch die Regenrückhaltung vor Augen? Wie wäre es, wenn solche Anlagen in der Zukunft auch einen ökologischen Wert haben und als grüne, naturnahe Inseln in der Stadt, als Wasserspeicher oder als Ausgleichsfläche in der Landschaft dienen. Man könnte dort Feldhecken pflanzen, Blühwiesen statt Rasen etablieren, einen Feuchtbereich anlegen, eine Zisterne bauen und vielleicht sogar die Zäune weglassen. Das wäre eine Aufgabe für Betreiber, Naturschutz, Freiraumplanung und Wasserwirtschaft. Bestimmt gibt es eine Menge Einwände. Aber aussichtslos ist die Idee keinesfalls. Es wäre der richtige Weg, ganz sicher.

MELDUNG

Hamburg wächst

(BS/mj) Um ein nachhaltiges, flexibles und langfristig erfolgreiches Flächenmanagement betreiben zu können, sicherte sich der zur Hamburger Finanzbehörde gehörende Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen (LIG) frühzeitig ein Flächenpaket der Deutschen Bahn AG.

Das Paket umfasst sieben Grundstücke in den Bezirken Altona, Bergedorf, Harburg, Hamburg-Mitte und Hamburg-Nord mit einer Gesamtgröße von 160.315 m². "Mit dem Kauf sichern wir

der Stadt zentrale Grundstücke für die nachhaltige Flächenentwicklung", erklärte *Dr. Andreas Dressel*, Finanzsenator der Freien und Hansestadt Hamburg.

Bei den Grundstücken handelt es sich laut Finanzbehörde überwiegend um unbebaute Flächen mit keiner bzw. kleingärtnerischer Nutzung.

Dressel: "Der Ankauf passt perfekt in unsere aktive Bodenpolitik und die Ankaufsstrategie des LIG, bei der wir den Umfang der städtischen Flächen perspektivisch erweitern wollen, um

städtische Einflussmöglichkeiten zu sichern." So sollen immobilienwirtschaftliche Spekulationen vermieden, Grün- und Erholungsflächen aufgewertet und die Leistungsfähigkeit von Verkehrsflächen ertüchtigt werden. Die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende und das Bezirksamt Hamburg-Nord planen demnach die Realisierung eines Radschnellweges zwischen Hamburg und Bad Bramstedt, bei dem die kreuzungsfreie und steigungsarme Bahntrasse genutzt werden soll.